

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

17.8.1914 (No. 377a) / Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Ausnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Nekrologie und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtlich in Karlsruhe.

Erscheinung der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 377a

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 17. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der europäische Krieg.

Die Oesterreicher im Kampf.

— Cetinje, 17. Aug. (Meldung des Preßbureaus.) Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Nisanik in der Gegend von Grabovo gegen bedeutende österreichisch-ungarische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Verwundete.

Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegro auf der Linie Krivace-Grabovo an. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Vobocan.

Wien, 17. Aug. (Meldung.) Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in vollständigem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements, die stellenweise in dem unmittelbaren Grenzgebiete einige Kilometer vorgedrückt waren, sind bei Jalske-Brödy und Sofal gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt auf die Plünderung und das Anzünden wechselbarer Grenzörter. Dagegen sind mehrere unserer Kavallerie-Körper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Ein entscheidender Sieg über die Serben.

Wien, 17. Aug. (Meldung des k. k. Korrespondenz-Bureaus.) Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege unserer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Balsewo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollen Gange. Unsere Truppen haben mit bewundernswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen und an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Karasina-Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der abgewählten zähen Tapferkeit der kaisertreuen Kroaten zum Siege führten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

Russische Heldentaten.

Berlin, 17. Aug. (Meldung.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Deutschlands Warnung an Rußland“:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden:

Die Meldungen aus unseren östlichen Grenzgebieten berichten übereinstimmend, daß russische Truppen, wo sie preussische Gebiete betreten haben, gegen Ortshäuser und deren wehrlose Einwohner fegend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausdrücke sind aus der Gegend von Schirwindt, Lynd und Soldan gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche, dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollten, so trifft Rußland allein dafür die Verantwortung.

Feldzugsbriefe aus dem Jahre 1870.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gaisbolzheim, den 20. August.

Liebe Eltern!

Erst jetzt finde ich einen Augenblick Zeit, Euch von meinen letzten Erlebnissen ausführlicher zu erzählen, wenigstens anzudeuten, denn seit 2 Tagen arbeite alles Hals über Kopf an Schanzarbeiten usw. zum Zwecke der Belagerung von Straßburg; und daneben geht ein strenger Vorpostendienst ununterbrochen fort, dem Tage die Annehmlichkeit der Gesellschaft, der Nacht die Ruhe raubend. Es geht jetzt auch bei uns vorwärts. Das hat am 16. dieses Monats vor allem meine Kompanie erfahren, die am Morgen dieses Tages von Dspald aus, wo das Bataillon stand, nach Illkirch detachiert wurde, um die Brücke über den Rhodanal zu bewachen und somit die Passage von Lyon nach Straßburg zu hemmen. Von letzterer Stadt lagen wir also in einer Entfernung von einer starken halben Meile. Die Feldwache jenseits der Brücke, also die vorderste Stellung, hatte Anfangs der ältere Leutnant der Kompanie übernommen, mußte sie aber, anderweitig abgerufen, mittags 1 Uhr mir überlassen. Etwa eine Viertelstunde hielt sich noch der Hauptmann bei uns auf, um dann zum Mittagessen abzugeben. So stand ich also allein mit etwa 20 Mann (der übrige Teil der Wache war auf rückwärts gelegene Posten verwendet), auf einem uns wie dem Feind gleich wichtigen Posten, das Auge auf die feindliche Festung gerichtet. Um 1 1/2 Uhr verrät mir das eilige Zurückbringen meines vordersten Postens einen außerordentlichen Vorgang. Fast gleichzeitig mit dem Eintreffen der Meldung konnte ich mich nun mit Aug und Ohr selbst überzeugen, daß eine starke Abteilung französischer Kavallerie aus der Festung kommend in vollem Karriere auf uns anprangte. Schnell gefaßt und erfreut, endlich etwas zu tun zu bekommen, ging ich mit meiner ganzen Mannschaft vor, und hatte den Hochgenuß, vor unserm rasch vordringenden Feuer die stolzen Reiter sich rasch zurückziehen zu

Petersburg, 17. Aug. (Meldung.) Gegenüber der im Ausland verbreiteten Nachricht, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten und sonst irgendwie Heerespflichtigen nach Sibirien gebracht worden seien, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur in der Lage, zu erklären, daß alle diese fremden Untertanen bis zum Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußlands den Wohnsitz erhalten werden, daß aber keine nach Sibirien verbracht worden seien.

Zum Aufgebot des Landsturms.

(Berlin, 17. Aug.) Zum Aufgebot des Landsturms im ganzen Reich gibt das offiziöse Wolff-Bureau eine längere Erläuterung, in der es heißt: Der Zweck des Aufgebots ist in erster Linie, die sämtlichen zur Verwendung im Felde geeigneten Kräfte für die Einteilung in mobile Formationen frei zu machen. Das geht natürlich nur, wenn man ihnen den weniger anstrengenden, aber unentbehrlichen militärischen Dienst im Heimatland abnimmt u. andere Leute mit ihm betraut. ... Uebrigens bedeutet das Aufgebot des Landsturms durchaus noch nicht die Einstellung sämtlicher Landsturmpflichtiger in militärische Formationen. Man will zunächst nur einen Ueberblick über die Zahl der verfügbaren Mannschaften gewinnen, die ja bekanntlich in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung wird erst nach Bedarf und unter Berücksichtigung aller wirklich dringenden Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit den jüngsten Jahresklassen beginnen. Niemand braucht also seine bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben oder seine Stellung zu kündigen, bevor ihm ein besonderer Befehl erteilt geht. Mit den Vorgängen im Operationsgebiet hat das Landsturm-Aufgebot unmittelbar nicht das geringste zu tun. Es ist vielmehr nichts weiter, als ein planmäßig schon in der Friedensvorbereitung von langer Hand vorgeesehenes Mittel, um die in dem Kampfe um Sein und Nichtsein völlig selbstverständliche Ausnützung der gesamten Wehrkraft unseres Volkes zur Niedermurung unseres Feindes auszunützen.

Die Auslandspresse in Deutschland.

Während die Schweiz Deutschland wohlgesinnt ist und wohlwollende Neutralität bewahrt, ist die „Neue Zürcher Zeitung“ französischfreundlicher geworden. Alle Schwindeleinrichtungen gegen die deutschen Kruppen trägt sie mit Fleiß zusammen, um die Schweizer gegen die Deutschen aufzuwecken. Ihre Hauptquelle, aus der sie ihre Lügenfabrikate zieht, ist die Agentur Savas. Die „Agence Savas“ in Paris ist die französische Depeschagentur, die nur die französischen Interessen vertritt und deren objektive Zuverlässigkeit mehr als anfechtbar ist.

Auffallen muß es nun zum mindesten, daß man diese falsch berichtete und falsch berichtende Auslandspresse ruhig in Deutschland duldet, während man die deutschen Zeitungen ständig unter allerhöchster Zensur hält. In Karlsruhe wenigstens ist die „N. Zürcher Zeitung“ in verschiedenen Wirts- und Kaffeehäusern zu finden und wird, da in den deutschen Blättern die bekannte, durch die Zensur bedingte Nachrichtenlücke herrscht, entsprechend eifrig gelesen. In

dieser von nervöser Erregung und Spannung erfüllten Zeit wirkt die verlogene Auslandspresse doppelt gefährlich auf die erhitzen Gemüter. Die wilden Gerüchte werden durch sie in das Volk getragen. Und diese Gerüchte finden um so eher Leichtgläubige, als von deutscher Seite gerade in der letzten Zeit die Nachrichten immer spärlicher fließen. Die Behörde sollte diesem unhaltbaren Zustand einmal ganz energisch ihre Aufmerksamkeit schenken.

Dem „Leipziger Tageblatt“ wird übrigens berichtet: Die Zeitungen Mailands, einschließlich des sozialistischen Organes, jedoch mit Ausnahme des dreibundfeindlichen „Secolo“, haben infolge der fortdauernden unwarharen Berichte der „Agence Savas“ in Paris über italienische und deutsche Vorgänge die Benutzung der Savasmeldungen während der Dauer des Krieges eingestellt. Die letzte Savasmeldung war die angebliche große Niederlage der Deutschen bei Nittich und Nagen (!) und die gleichfalls frei erfundene Nachricht von Schwierigkeiten der italienischen Einberufungen in den beiden anderen Dreibundländern.

Die Türkei und der Dreibund.

Konstantinopel, 16. Aug. (Meldung.) In einem Artikel, in dem er die Anknüpfungen der französischen Presse zurückweist, wonach Oesterreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, legt der „Tanin“ auseinander, daß die Triple-Entente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet habe. Schließlich habe Oesterreich-Ungarn festgestellt, daß Serbien ein ihm gefährliches Element sei. Das Deutsche Reich habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden, aber Frankreich habe allezeit eine Revanchepolitik getrieben. Nicht nur wir, sagt der „Tanin“, sondern auch viele Franzosen haben es bedauert, daß Frankreich derart ein Werkzeug Rußlands wurde. Wahre französische Patrioten haben geweint, als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland wanderten und wie Frankreich zum Sklaven Rußlands wurde. Die Triple-Entente sei der Anlaß zum Kriege geworden. Oesterreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friedliche Gefühle an den Tag gelegt. Jeder Unparteiische muß anerkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschieren ließ, ein wirklich zwingender war.

Wien, 16. Aug. Das Wiener Korr.-Bureau meldet aus Konstantinopel vom 14. ds.: Gestern fanden sich etwa hundert muslimanische Frauen vor dem Sommerhof der englischen Botschaft am oberen Bosporus ein, um gegen die Beschlagnahme der Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Mehmedis“ zu demonstrieren. Eine Deputation von vier Damen wurde von dem englischen Geschäftsträger empfangen u. bat ihn, die englische Regierung von der Beschlagnahme zu benachrichtigen und sie von der Trauer in Kenntnis zu setzen, welche die muslimanische Frauenwelt über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfindet.

war an dem Plage, wo vorher meine Feldwache stand — er wird durch ein feineres Kreuz bezeichnet — unserm Feuer stark ausgesetzt. In der Tat fielen dort auch einige Turkos. Um unsere Lage noch kritischer zu machen, flogen noch drei Granaten über unsere Köpfe hinweg, wovon eine ein Haus in Illkirch in Brand legte, keine aber auf die Brücke einschlug, was unser Verderben gewesen wäre. Der Pulverdampf verriet uns den Punkt, wo das vorderste Geschütz stand, und sofort richtete sich darauf ein gewaltiges Schnellfeuer unserer Zündnadeln. Das Geschütz verbrannte und in diesem Augenblick ging die Kompanie unter Trommelschlag und dem Signale Vorwärts mit Hurra über die Brücke zur Attacke vor.

Die Bedienungsmannschaft des vordersten Geschützes floh davon und gab so das Signal zur allgemeinen Flucht der Franzosen. Vor uns her trieben wir die zerstreuten Infanteristen, während in unserer rechten Flanke die Kavallerie in gewaltigen Sägen zum Teufel ging. Im Weitervordringen nahmen wir noch zwei Kanonen weg, die der Feind einfach stehen ließ. Allmählich gelang es, die Kompanie zu sammeln, eben als zwei Kompanien des Bataillons aus Dspald zur Unterstützung eintrafen, und nunmehr die Weiterverfolgung übernahmen. Ebenso traf jetzt auch unsere Artillerie ein und schoß den vorliegenden Weiler in Brand. Der Brand hielt die ganze Nacht an und gab ein schönes Bild unter dem tiefblauen Sternenhimmel. Als wir uns gesammelt hatten, begrüßte der Major die Kompanie, die sein Lob mit lautem Hurra erwiderte und auf des Hauptmanns Befehl die Helme zu einem frommen Gedanken an den allmächtigen Schöpfer der gerechten Sache abnahm. Und wir hatten Grund, ihm zu danken. Denn obwohl überfallen, von einem sechsfaß überlegenen und aus allen Waffengattungen bestehenden Feind hatten wir nur zwei Leichtverwundete und einen Gefangenen, während die Franzosen 10 Tote und 8 Verwundete bei uns hinterließen. Außerdem hatten wir ja die drei Kanonen erbeutet, die bald darauf als Siegestrophäen der 8. Kompanie des 3. Regiments in Karlsruhe aufgeführt wurden.

In solcher Lage währte das Feuer wohl eine Stunde lang, bald härter bald schwächer werdend. Der Feind kam bis an die etwa 250 Schritt jenseits der Brücke gelegenen Häuser vor und

Deutschlands finanzielle Rüstung.

Berlin, 15. Aug.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, einen Artikel über Deutschlands finanzielle Rüstung. Dr. Helfferich stellt fest, daß sich in der jetzt dem Ende zugehenden Periode der Mobilmachung Deutschlands finanziell und wirtschaftlich dem gewaltigen Ansturm besser gewachsen gezeigt hat als irgend ein anderes Land. Deutschlands Börsen haben länger funktioniert als diejenigen anderer Länder. Die Kursrückgänge der zweiten Julihälfte waren auch in Deutschland sehr erheblich, blieben aber hinter denjenigen der Londoner und namentlich der Pariser Börse zurück. Dies gilt insbesondere auch für die Staatsanleihen. Die Londoner und auch die Pariser Börsen waren nicht imstande, die Zuliquidation vorzunehmen, sondern mußten diese zunächst auf Ende August verschieben. Dagegen hat die Berliner Börse die Zuliquidation dank der von den Banken gewährten Erleichterungen günstig durchgeführt.

Dem großen Andrang nach baren Zahlungsmitteln hat das deutsche Bankwesen, abgesehen von dem vorübergehenden und lokalen Mangel an kleinem Gelde, voll und mit erträglichen Bedingungen genügt. Die Reichsbank hat vom 23. Juli bis zum 7. August den Verkehr für mehr als zwei Milliarden Zahlungsmittel aller Kategorien zur Verfügung gestellt, ohne ihren Diskont stärker als bisher auf 6 Proz. zu steigern. Dagegen hat die Bank von England in der kritischen Zeit ihren Diskont sprunghaft von 3 auf 10 Proz. erhöht und starke Restriktionen im Diskontgeschäft vorgenommen. Die bedrohliche Zuspitzung der Verhältnisse in London wird dadurch charakterisiert, daß die Bank von England neuerdings ihr Diskontgeschäft nur unter der Garantie des Staates gegen Verlust fortsetzt. Die Privatbanken sind in England und Frankreich aber nicht mehr in der Lage, dem Verlangen des Publikums nach Auszahlung ihrer Guthaben zu entsprechen.

In Frankreich war es nötig, die Banken zu autorisieren, die Auszahlungen auf 5 Prozent der bei ihnen liegenden Guthaben zu beschränken. Die Sparkassen zahlen nur 50 Frs. auf je 14 Tage auf die Einlagen heraus. In England behielten sich die Banken, indem sie ihre Schalter vom 2. bis 7. August überhaupt geschlossen hielten. Am 7. August wurde dann das schon am 2. August erlassene Wechselmoratorium auch auf andere, nicht wechselfähige Verbindlichkeiten von mehr als 5 Pf. Sterling ausgedehnt. Ein solches Moratorium mußte in allen kriegführenden Ländern außer Deutschland und in zahlreichen neutralen europäischen und überseeischen Staaten proklamiert werden. Demgegenüber haben in Deutschland die Banken anstandslos alle die von ihnen verlangten Auszahlungen geleistet ohne eine andere Hilfe in Anspruch zu nehmen, als den Weg der normalen Diskontierung und Lombardierung bei der Reichsbank.

Auch die Sparkassen haben bei uns allen Anforderungen genügt. Dieses Verhalten hat sehr bald eine Beruhigung des Publikums zur Folge gehabt. Seit mehreren Tagen überwiegen bei den Banken die Spareinzahlungen in fortwährendem Maße die Sparausgänge, und der Geldvorrat der Reichsbank hat, abgesehen von der Verstärkung durch den Kriegsschatz, auch einen Zufluß von dem Verkehr zu verzeichnen. Ein Moratorium in Deutschland ist bisher nicht eingeführt worden. Der Bundesrat hat vielmehr lediglich die bekannten Maßnahmen ergriffen, die einen Schutz gegen die Wirkung der ausländischen Moratorien bezwecken und in Fällen, in denen ein Notstand vorliegt, die Erstreckung der Zahlungsfrist durch richterlichen Spruch ermöglicht. Man ist zuversichtlich überzeugt, ein Moratorium durch positive Maßnahmen, die teils auf einem Eingreifen des Staates, teils auf dem durch gegenseitige Selbsthilfe und Rücksichtnahme beruhen, vermeiden zu können.

Alles dies zeigt, daß Deutschland von allen Mächten, die in diesen großen Weltbrand hineingezogen wurden, auch finanziell am besten durchgehalten hat und daß überall lebendige Kräfte sich die Hand reichen, um unsere Widerstandskraft zu stärken und die unvermeidlichen Störungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Das ganze arbeitende Deutschland ist von dem einen Gedanken durchdrungen, daß wir nicht nur mit den Waffen, sondern auch wirtschaftlich und finanziell Sieger bleiben müssen.

Die Kupons der ausländischen Anleihen.

Karlsruhe, 15. Aug.

Sehr böse Ueberretungen hat der Krieg vor allem den Besitzern fremder Staatspapiere gebracht. Die ausländischen Anleihen, die eine finanzielle Kriegsrüstung des Deutschen Reiches darstellen sollten, waren am ersten an den Börsen nicht mehr zu verkaufen, weder in Deutschland noch im Ausland. Doch würde diese Unverkäuflichkeit der ausländischen Wertpapiere noch am leichtesten zu ertragen gewesen sein. Denn die meisten Kapitalisten, welche diese Werte besaßen, waren auch in kritischen Zeiten nicht darauf angewiesen, sie sofort zu verkaufen. Viel schlimmer ist, daß jetzt der finanzielle Verkehr Deutschlands mit dem größten Teil der Welt überhaupt unterbunden ist und daß deshalb die Verzinsung und Tilgung der ausländischen Anleihen auf große Schwierigkeiten stößt. Jetzt zeigt sich, wie berechtigt die Warnungen

vor der Einfuhr ausländischer Wertpapiere und vor ihrem Erwerb gewesen sind. Vor allem zeigt sich jetzt, daß die Besitzer solcher ausländischer Wertpapiere, die nicht offiziell an den deutschen Börsen notiert werden, vollkommen rechtlos sind. Denn für diese Papiere bestehen meist in Deutschland auch keine Zahlstellen. Die Kupons werden in London eingelöst. Den Engländern ist aber jedes Geschäft mit dem Feinde verboten und er darf die Kupons der deutschen Kapitalisten nicht einlösen, auch wenn er es könnte.

Etwas besser sind die offiziell notierten ausländischen Werte daran, aber nur etwas besser. Für sie entfehlen Zahlstellen der Kupons und der rückzahlbaren Stücke in Deutschland. Diese Zahlstellen werden diese Pflichten erfüllen, aber nur soweit sie können, soweit sie im Besitz der Gelder für die Einlösung sind. Damit ist es aber nicht weit mehr. Die ausländischen Staaten Südamerikas und Asiens, überweisen die Zinsbeträge immer erst kurz vor dem Zinstermin. Eine solche Ueberweisung aus Argentinien, aus Brasilien, aus Chile, aus Japan oder China ist aber jetzt, zumal sie meist über London erfolgt, so gut wie ausgeschlossen. Wenn die in Deutschland befindlichen Beträge verbraucht sind, so werden wohl die Kupons für alle diese Anleihen nicht eingelöst werden.

Auf Einlösung der Zinscheine ist auch nicht zu rechnen, wenn die Schuldner zu unseren Feinden gehören. Englische und französische Anleihen befinden sich kaum in deutschem Besitz, ebensowenig belgische. Dafür aber hat Deutschland sehr viele russische Anleihen und vor allem sehr viele russische Papiere. Serbien unterhielt zeitweise ein Guthaben bei der Berliner Handelsgesellschaft, das aber schon durch den Balkankrieg vollkommen erschöpft sein dürfte, daß auch Beschlagnahme serbischer Staatsguthaben nicht erfolgt ist. Dagegen hat die Reichsregierung rechtzeitig ihre Hand auf die Gelder gelegt, die für den russischen Staat bei der Bankfirma Mendelssohn u. Co. und einigen anderen Banken bereit lagen. Früher waren die russischen Staatsguthaben bei Mendelssohn sehr hoch und betrugen mehr als 100 Millionen. Russland hat sie aber in den letzten Jahren sehr stark vermindert und es blieb nicht viel mehr Geld in Deutschland, als für den Zinsdienst der vielen russischen Anleihen erforderlich ist. Doch auch dieses Guthaben bietet den Besitzern russischer Papiere keine Sicherheit, weil es von der Reichsregierung mit Beschlagnahme belegt worden ist. Es schweben jetzt noch Verhandlungen darüber, ob die Kupons russischer Anleihen, die in der nächsten Zeit fällig werden, gar nicht eingelöst werden sollen. Es scheint fast, als ob sich die Regierung dazu entschlossen hat, das Guthaben überhaupt nicht wieder herauszugeben. Dann müssen sich die Besitzer der russischen und serbischen Werte in Geduld fassen. Denn es ist nicht daran zu denken, daß vor dem Friedensschluß eines dieser Länder Geld zur Schuldtilgung nach Deutschland schickt. Wenn die überseeischen Länder ihren Verpflichtungen nachkommen werden, hängt einmal von ihrem guten Willen ab und zweitens davon, ob die Absperrung Deutschlands von der Außenwelt durch die Vernichtung der englischen Flotte bald aufgehoben wird. Nach dem Balkan ist die Verbindung noch frei. Es kann aber nicht sicher damit gerechnet werden, daß unsere Balkanfreunde, Bulgarien, die Türkei und Griechenland, diesen Weg gewissenhaft gehen werden, um ihren deutschen Gläubigern die Schuldzinsen zu kommen zu lassen.

Die weitere Zahlung der Zinsen auf die österreichischen und ungarischen Staatspapiere kann dagegen auch jetzt noch als unbedingt gesichert angesehen werden. Von den Moratorien in beiden Ländern sind ausdrücklich die Anleihegelder ausgenommen worden. Dagegen hat doch die kriegerische Verwicklung auch hier einen großen Nachteil zur Folge, weil die österreichische Wäluta ziemlich angegriffen worden ist. Nur die österreichische und die ungarische Goldrente sind unabhängig von den Schwankungen der Wäluta, ebenso die neuesten Anleihen beider Länder, die in Reichsmarkung ausgenommen worden sind. Bei den meisten Anleihen Österreich-Ungarns werden dagegen die Kupons in Kronen gezahlt und in Deutschland zu dem entsprechenden Werte in Mark. Die österreichische Krone wird in normalen Zeiten mit etwa 0,85 \mathcal{M} eingelöst, dürfte aber in der nächsten Zeit nur mit etwa 81–82 \mathcal{S} entsprechend dem scharfen Rückgang des Wechselkurses eingelöst werden. Dadurch erleiden die Besitzer der Kronenturken für je 100 Kr. Zinsen einen Verlust von 3–4 \mathcal{M} . Weit größer würde der Verlust durch die Wälutaverwertung für russische Anleihen sein, wenn deren Zinsen überhaupt gezahlt würden. Russische Wechsel und russische Noten sind in den letzten Wochen fast unverkäuflich gewesen. In normalen Zeiten wurden für 100 Rubel etwa 216 \mathcal{M} gezahlt. In den letzten Tagen sind aber für 100 Rubel nur etwa 160 \mathcal{M} geboten worden. Es ist noch fraglich, ob diese Entwertung der russischen Wäluta nach dem Frieden verschwindet. Bleibt sie bestehen, so werden die Besitzer russischer Anleihen auch noch dauernd dadurch geschädigt, daß sie für ihre Kupons weit weniger deutsches Geld als früher erhalten. Leider hat erst der Ausbruch dieses furchtbaren Weltkrieges dem Publikum vor Augen führen müssen, wie berechtigt die Warnungen vor ausländischen Anleihen gewesen sind.

Wer Reichsbanknoten ablehnt, hat kein Recht auf anderweitige Befriedigung.

nehmen, der in seiner Brust „seines eigenen Schicksals Stern“ mit einer zuversichtlichen Ahnung friedlichen Schlusses trägt.

Raon l'Etape.

Liebe Eltern! Um falschen Gerüchten gleich von vornherein entgegenzutreten, will ich die Gelegenheit eines Gefangenentransportes benützen, um Euch in Kenntnis zu setzen, daß wir am 6. Oktober ein großes und nach achtstündigem Kampf endlich siegreiches Gefecht mit regulären Truppen bei Kompatelze hatten, in dem leider mein Regiment sehr schwere Verluste erlitt. Der Oberst ist tödlich verwundet, der Oberleutnant verwundet, zwei Hauptleute und drei Leutnants meines Bataillons, darunter mein Kompaniekamrad B. Stippin tot; mein Hauptmann am Fuß verwundet. Ich selbst wurde von zwei Kugeln getroffen, wovon die eine ein Stückchen vom rechten Ohr weg riß, die andere in die Schulter eindrang, glücklicherweise aber am Nacken wieder heraustrat und durch den Tornister flog. Letztere Wunde ist zwar schmerzhaft, aber leicht, und kann ich vielleicht in sechs Wochen schon geheilt sein. Ich bin hier (einem größeren, französischen Städtchen) in der lebenswichtigsten und sorgfältigsten Pflege, daher seid beruhigt und herzlich gegrüßt von Eurem

Carl Seil.

Bunte Chronik.

Merkwürdiges Geld. Die primitiven Völker verwenden Schnupfäden, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel als Geld und sind erst später zum Metall übergegangen. Seltsame und weitverbreitete Formen der Münze sind die bunten Muscheln, die wegen ihrer Farbigeit die Freude der Naturfunder bilden und die in Reihen nebeneinander geordnet aufbewahrt werden. In Neu-Mexico verwendet man solche bunten Muscheln, denen man die Form von flachen Scheiben gibt und in der Mitte durchlocht. Man nennt diese Muscheln „Schneinegeld“, weil man

Berühmte Nachrichten.

Aushebung eines französischen Spionagesettes in Basel.

Köln, 16. Aug. Die „Kölnische Volkszeitung“ druckt einen Privatbrief aus der Schweiz vom 4. August ab, wonach in Basel ein französisches Spionagespionnet entdeckt sei. Zehn Spione mit über 50 Brieftauben und ebenso von Belfort kommende Automobilen wurden festgenommen. Man fand bei ihnen das ganze Programm dieser Spionage und auch eine Menge Bomben. Alle diese Spione wurden in Baseler Gefängnis interniert. Dadurch, daß man vor einigen Tagen das Aufklaffen von Brieftauben bemerkte, ist man dem ganzen Spionagespionnet auf die Spur gekommen.

Bürgerweihen des Roten Kreuzes in Berlin.

Das Rote Kreuz von Berlin hat in dankenswerter Fürsorge beschlossen, Bürgerweihen einzurichten, in denen der nothleidenden Bevölkerung nahrhaftes, ausreichendes und abwechslungsreiches Mittagessen zum Preise von 10 \mathcal{S} geliefert werden soll. Die technische Durchführung des Betriebes hat die Arbeiter-Gesellschaft übernommen. Der Anfang wird zunächst am kommenden Mittwoch in den Kaiserhallen am Moritzplatz und im Zentralarbeitsnachweis in der Gormannstraße gemacht. In den beiden Lokalen sollen täglich zwischen 12 und 3 Uhr zusammen 6000 Menschen gespeist werden. Die Ausgabe der Speisemarken wird erfolgen einmal an die Angehörigen der im Felde Stehenden, weiterhin aber auch an Arbeitslose und Nothleidende, die sich als solche legitimieren. Die Organisation der Markenausgabe wird durch das Rote Kreuz von Berlin in Gemeinschaft mit Vertretern der Stadt, den Gewerkschaften und dem Arbeitsnachweis erfolgen. Nach dem Ausfall dieses ersten Versuches und dem Eingang weiterer Geldmittel, die zur Durchführung der Maßnahmen in nicht unerheblicher Höhe erforderlich sind, wird unverzüglich mit der Errichtung weiterer Bürgerweihen in allen in Frage kommenden Berliner Stadtteilen vorgegangen werden.

Die dänische Kolonie in Berlin und der Krieg.

Berlin, 17. Aug. (WZ). Die gestern nachmittag im „Rheinisch“ abgehaltene Versammlung der dänischen Kolonie war sehr stark besucht. Durch eine kurze Ansprache wurde den Teilnehmern dargelegt, in welcher Weise es den hier ansässigen Dänen anheimgestellt werden könnte, zu zeigen, wie sie genossene Freundschaft und Gostfreiheit würdigen. Eine große Summe wurde an Ort und Stelle gesammelt, darunter Beiträge von 500 Mark. Von einer Anzahl dänischer Arbeiter wurden sogar wöchentliche Beiträge von 5 \mathcal{M} gesammelt. Die Sammlung dauert fort. Eine große Anzahl von dänischen Familien erbot sich, Kinder, deren Väter im Felde sind, zu pflegen. Eine einmütige Stimmung befeuerte die Versammlung.

Ein kühner Patrouillenritt.

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Ein junger Kavallerie-Leutnant an unserer Westgrenze hatte den Auftrag erhalten, die feindlichen Kräfte festzustellen. Am 5. August rückte der junge Leutnant mit seiner Patrouille, bestehend aus 8 Mann, beim Morgengrauen über die deutsche Grenze nach Frankreich ein. Die Leute waren in gehobener Stimmung, endlich den ersten Franzosen sehen zu können. 5 Kilometer von der Grenze traf der Leutnant auf eine starke französische Offizierspatrouille und beschloß, sie mit der Waffe anzugreifen. Mit lautem „Hurra“ attackierte die kleine Schar den Feind, warf ihn zurück, verwundete mehrere und nahm den Führer, einen Oberleutnant und einen Mann gefangen. Auf deutscher Seite waren keine Verluste. Im Triumph brachte ein Unteroffizier den französischen Offizier nach Saarburg, wo die Bevölkerung in begeisterte Hodeuse ausbrach. Der Leutnant ritt mit den übrigen 3 Mann weiter und geriet in das Feuer einer abgesehenen feindlichen Eskadron, wobei ihm und seinen 2 Leuten die Pferde unter dem Leibe weggeschossen wurden. Der Leutnant ließ das Feuer zwar erwidern, konnte aber gegen die Uebermacht nichts ausrichten. Er befohl seinen Leuten, sich in den nächsten Wald zurückzuziehen, indem er selbst ihren Rückzug mit dem Karabiner deckte. Die Ulanen aber antworteten: „Wir verlassen unseren Leutnant nicht, sondern wollen mit ihm sterben.“ Erst auf wiederholten Befehl zogen sie sich zurück und gelangten zu Fuß wieder auf deutschen Boden und zur Eskadron. Ebenso kam der junge Leutnant nach großen Anstrengungen zu Fuß auf deutsche Wälder und konnte noch rechtzeitig seiner Truppe den anrückenden Feind melden.

Schutz der Feldtelegraphen- und Fernsprechleitungen.

Der Feldtelegraphen- oder Fernsprechleitungen beschädigt, wird er schloffen. Wer diese Bekanntmachung abreißt, wird schwer bestraft.

Wird der Täter nicht ergriffen, so treten die strengsten Maßnahmen gegen die Gemeinde ein, auf deren Gebiet die Beschädigung vorgenommen worden ist.

Abreise des österreichischen Botschafters in London.

London, 17. Aug. (WZ). Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf v. Mensdorff, ist mit den Mitgliedern der Botschaft und dreihundert Oesterreichern gestern abend nach Falmouth abgereist, von wo er sich zur See nach Oesterreich beibt.

sich ihnen besonders zum Ankauf dieser Tiere bedient. In Neu-Guinea waren bis vor kurzem die geschätzteste Geldmünze die Hauer der Wildschweine, die zu einem richtigen Preis zusammengeboten wurden. Diese kostbaren Wertstücke vererbte man vom Vater auf den Sohn. Auf der Jap-Insel sind die großen Mähdlinge die höchste Münze, mit der die Männer zählen. Die Frauen aber haben anderes Geld, nämlich Muscheln von glatten Perlmuttern, die zu zwei, vier oder gar zehn Stück an einer Kette aufgereiht werden. Kleider gab man schon in der Bibel an Zahlungsmittel. In Samoa, den Neuen-Hebriden und selbst am Kongo wird noch heute mit Kleidern bezahlt; in Tibet, in China, in Lappland und in Abyssinien werden Nahrungsmittel als Geld verwendet. Primitivste Metallgelder sind die Eisenstücke von Ubangi, die Langenpfeifen, die in Luango als Zahlungsmittel dienen, und die Dofals, die berühmten Kupferstücke von Borneo, zählen gar mit phantastisch verzierten Schädeln ihrer Feinde.

Die ersten Toten.

Eine weite Brücke ab dem Ufer
Der Lebendigen ist jetzt geschlagen;
Und ihr dürft die erste Wotchaft tragen,
Dürft hinüber, erste stille Auser.

Drüben steht ihr euch entgegenwallen
Deutschen Kampfes, deutschen Sieges Meister
Führer jenes größten Heers der Geister;
Fragen füllt ihr euch entgegenwallen.

Väter euch nach ihren Söhnen fragen,
Nach den Enkeln fragen alte Helden,
Und ihr Erben dürft ihnen melden,
Daß in Euren ihre Fahnen ragen.

(Ohne Verfasseramen in der „Ztg. Rundschau“.)

25. August 1870.

Daß es uns bei der Affäre bei Zillkirch so gut gegangen ist, haben wir allerdings unserer Ruhe und Entschlossenheit (was einem zur Natur geworden, darf man ehrlich von sich ausagen), zu einem nicht geringen Teil aber auch einem, wie schon gesagt, der gerechten Sache außerordentlich günstigen Glück, zu verdanken. Ein mit größerem Selbstvertrauen und taktischer Berechnung ausgerüsteter Feind, hätte, bei der einmal konstatierten großen numerischen Ueberlegenheit uns schlimm mitpielen können, da unsere Unterflückung der Natur der Sache nach erst ankam und ankommen konnte, als der entscheidende Moment schon vorüber, das heißt, der Feind durch unsere Attacke zur Flucht gezwungen war. Eine einzige Granate auf die Kanalarbrücke hätte uns, die wir dicht auf der Brücke postiert waren, vielleicht samt und sonders vernichtet. Dem Himmel sei es gedankt, daß der Feind durch unsere Ruhe die seinige verlor.

Meinen speziellen Anteil habe ich im letzten Brief auseinandergesetzt; mein Hauptmann hat mir nach dem Gefecht die Hand gedrückt. Mehr als dieses Lob und die rühmende Erwähnung in der „Karlsruher Zeitung“ (obwohl ich darüber hoch erfreut war und bin) ist der moralische Gewinn wert, den wir bei der Sache gemacht haben. Offiziere und Soldaten haben den Feind gesehen, erfahren, was er leistet und leisten könnte und haben daraus das Bewußtsein eigener Ueberlegenheit bekommen. Dieses Bewußtsein, auf einen tatsächlichen Vorgang gestützt, ist aber in allen späteren Fällen halber Sieg. Zur anderen Hälfte hilft Verstand und Mut und der Generalfeldmarschall über den Sternen.

Der heutige Armeebefehl des Königs, der sämtlichen Armeekorps für das bisher Geleistete dankt, und an unsere Vaterlandsliebe und Ausdauer appelliert für die heiligen Namen, die uns noch bevorstehen, das sind alles Dinge, die uns daran erinnern, wo wir stehen, und daß noch immer die Kriegslosung gilt, heute da, morgen weiß Gott. Unser Gott, der für unser Vaterland einen neuen glänzenden Stern an seinem Himmel aufzuheben läßt, wird aber auch den Einzelnen gnädig in seinen Schutz

Nationaler Frauendienst!

Die unterzeichneten Vereine haben im Einvernehmen mit den städtischen Behörden und nach Verständigung mit dem Badischen Frauenverein einen **nationalen Frauendienst** eingerichtet. Sein Zweck ist die **Unterstützung der städtischen Verwaltung in den Aufgaben sozialer Fürsorge**, die ihr durch den Krieg erwachsen.

Gegen die äußeren Feinde verteidigen die tapferen Krieger unser Vaterland. Gegen Not und Sorge müssen es alle die schützen, die daheim geblieben sind.

Zu diesem Kampf gegen die Notstände, die der Krieg unvermeidlich mit sich bringt, rufen wir alle die Frauen und Mädchen unserer Hauptstadt auf, die sich noch nicht anderweitig verpflichtet haben.

Wir alle sind in diesen Tagen voller Bewunderung für den glänzenden Verlauf unserer Mobilmachung.

Auch in dem Kampf gegen die inneren Notstände des Krieges kommt alles auf die geschlossene Organisation an, deren oberster Grundsatz ist, keine Kräfte zu zersplittern und keine Mittel zu verschwenden. Das können wir nur erreichen, wenn wir unsere Kräfte und unsere Mittel über die **städtische Verwaltung** leiten.

Darum verzichtet der Nationale Frauendienst auf eigene Sammlungen und verweist auf die städtischen Zahlstellen, wie auf die Sammlungen des Roten Kreuzes und des Badischen Frauenvereins.

Aber unsere Zeit, unsere Kraft, unsere Arbeit wollen wir in einer planmäßigen Organisation für das Vaterland einsetzen. Wir wollen den schon bestehenden Unterstützungskommissionen unsere freiwillige Hilfe angliedern.

Frauen und Mädchen Karlsruhes, denkt daran, daß Ihr die Sorge um Eure im Feld stehenden Lieben am besten überwinden könnt durch die Mitarbeit im Dienst des Vaterlandes, für das sie Leib und Leben einsetzen.

Wer unter Euch noch frei ist, melde sich zum

Nationalen Dienst!

Meldungen an die Geschäftsstelle

Kronenstr. 24, 1. Stock, Zimmer Nr. 1, Tel. Nr. 7.

- Berein badischer Lehrerinnen
- Berein Frauenbildung—Frauenstudium
- Berein für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur
- Berein für Frauenstimmrecht
- Rechtsauskunftsstelle für Frauen
- Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte
- Sozialdemokratische Frauenorganisation.
- Jugendgruppe für soziale Arbeit.

Bad. Landesverein vom roten Kreuz.

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.
Stefanienstr. 74. Fernsprecher 496.

Aufruf!

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Armee angeschlossen, um seine planmäßigen Vorkehrungen zur Unterstützung des Kriegs-Sanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, bereitstellen.

In das Etappengebiet sollen 140 Rote-Kreuzschwestern gehen, desgl. 500 Kolonnenmitglieder als freiwillige Krankenpfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot kriegsmäßig eingekleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfslazarettzug wird seine Fahrten zur Heimbeförderung der Verwundeten aufnehmen.

Im **Seimat**gebiet, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrin Großherzogin Luise königliche Hoheit erworbenes Vorkrecht wahren und abermals die Lazarettpflege in allen Reserve-lazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Genußheimen durchführen.

Zahlreiche militärische Verze und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und den Nonnen, das beste was nur Krankenpflege von Vätern, sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helferinnen vom roten Kreuz.

Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind ebenso bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelwesen.

Der Armeesanitätsdienst für das Seimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschultem ärztlichen und Pflegepersonal auf den Kriegsschauplatz vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht zahlreich und gut genug sein kann.

Die vielgestaltige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Vorräte, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des Roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.

Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Seimat, die an allen größeren Orten hochgezogene Rote Kreuz-Flagge Kenntnis geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbeflegbaren Krieger in die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.

Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.

Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.

Für den Gesamtvorstand:
Der Vorsitzende: **Limberger**, Generalmajor z. D.,
Der 1. Stellvertreter: **Dr. Völter**, Landgerichtsdirektor.
Der 2. Stellvertreter: **Dr. phil. Stroebe**.

Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: **Gef. Rat Müller**.

Spenden wollen an die Kasernenverwaltung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856.
Die Hilfsauskünfte vom roten Kreuz werden noch besondere Aufrufe erlassen.

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche besitzlose Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefährlichen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Seimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Heere stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Sebel-Str. Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem „roten Kreuz“ geschehen.

Karlsruhe, den 5. August 1914.

Der Stadtrat:
Siegriß.

Lager.

Aufruf!

Der gemeinsame Hilfsausschuß zugunsten der bedürftigen Familien der einberufenen Mannschaften richtet an solche Familien, welche in der Lage sind, in ihrer Wohnung bedürftigen Kindern über 6 Jahren bis auf weiteres regelmäßig ein Mittagessen unentgeltlich zu verabreichen, die Bitte, sich schriftlich oder mündlich unter Angabe ihrer Wohnung und der Zahl der Kinder, die versorgt werden können, bei der Geschäftsstelle der Unterstützungsabteilung des Roten Kreuzes, Schloßplatz 20, Eingang Ritterstraße, zu melden.

Weiterhin wird gebeten, jede Art von **Arbeitsgelegenheit**, welche die Möglichkeit bietet, die weiblichen Familienangehörigen der einberufenen Mannschaften mit verdienstbringender Beschäftigung zu versehen, mit den nötigen Angaben alsbald beim städtischen Arbeitsamt, weibliche Abteilung, Jägerstraße 100, 2. Stock, anzumelden.

Schließlich werden solche Familien, welche bereit und in der Lage sind, aus **deutschen Festungen** hierher beförderten **deutschen Beamtenfamilien** vorläufig Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, aufgefordert, sich umgehend beim Bürgermeisteramt, Rathaus, Zimmer Nr. 45, zu melden.

6541

Der geschäftsführende Ausschuß.



die beste Lilienmilch-Seeife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und samtetweich. Tube 50 Pfg. bei

C. Roth, Hofdrog., Herrenstr. 26/28
W. Teichnering, Amalienstr. 19,
sowie in allen Apotheken.
In **Mühlburg**: Max Strauß.
In **Durlach**: August Peter.

Bad. Landesverein vom roten Kreuz.

Für die Sammlung der freiwilligen Gaben für die ins Feld gezogenen Truppen sind in der hiesigen Stadt folgende Sammelstellen errichtet worden:

1. Im botanischen Institut der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 2, Leiter: Geh. Hofrat Prof. Klein, Stellvertreterin: Frau Klein;
2. in der Jägerstraße 47, Erdgesch., Leiter: Bankier M. A. Strauß, Stellvertreterin: Frau Strauß;
3. im Hotel Novad, Novad-Anlage 19, Leiter: Rechtsanwalt und Stadtrat Trunk, Stellvertreterin: Frau Trunk;
4. im Laden der Färberei Brink, Weberstraße 35, Leiter: Rechtsanwalt Dr. Kullmann, Stellvertreterin: Frau Kullmann;
5. in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 39, Leiter: Geh. Rat Krehbohn, Stellvertreterin: Frä. Emma Wundt, Vorsteherin;
6. im Gemeindefaß der evangel.-lutherischen Gemeinde, Wis-mardstraße 1, Leiter:arrer Fuchs, Stellvertreterin: Frau Fuchs;
7. im Laden Kaiserstraße 221, Leiter: Geh. Rat Dr. Obfer, Stellvertreterin: Freiin von Babo, Czellenz, und Frau Wendler;
8. in der Westendhalle, Rheinstraße 30 (Mühlburg), Leiter: C. August Stöckel, Stellvertreterin: Frau Baumstark;
9. im Ausstellungssaal der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrich-straße 17 (zugleich Haupt-Sammelstelle), Leiter: Geh. Rat E. Behr, Stellvertreter: Ingenieur Buerius;
10. im Franziskushaus, Grenzstraße 7, Leiter: Regierungsrat Dr. Siebert, Stellvertreterin: Frau Siebert.

Bei diesen Sammelstellen sind sowohl Sanitätshilfsmittel als Materialgaben jeder Art willkommen. Ausgenommen sind solche Hilfsmittel, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind. Von Sanitätshilfsmitteln kommen zunächst dreieckige Verbandtücher, Bandwatte, Polsterwatte, Binden aus Mull, Cambric, Flanell und Messel in Betracht; von Kleidungsstücken wollene bide Decken und baumwollene Hemden. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht werden, deren Beschaffung durch die Privatwohltätigkeit für den staatl. Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist.

Freiwillige Gaben sollen ausschließlich dem Zwecke dienen, den Truppen im Felde sowie den Kranken über das von der Heeresverwaltung gewährte Maß hinaus Lebensbedürfnisse zu beschaffen sowie Erleichterung und Erquickung zu verschaffen. Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.

Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe. 2107

Ph. Bader Nachf.
Nic. Wolff
Amalienstraße 83, Tel. 1494
empfiehlt sich zur Lieferung von
Kohlen — Koks — Holz
bester Ware. 2555

Bitte!

An die Inhaber und Leiter der kaufmännischen und industriellen Betriebe richten wir die dringende Bitte, zur Kündigung bzw. Entlassung von **kaufmännischem Personal** nur im äußersten Falle zu schreiten und frei gewordene Stellen sogleich wieder zu besetzen. Die Not unter den plötzlich und unverschuldet beschäftigungslos gewordenen, aber durchaus arbeitswilligen kaufmännischen Angestellten ist groß. **Prinzipale und Behörden wollen gütigst von Watsun die Handelskammer** als-bald, wenn möglich telephonisch, **benachrichtigen**.

Karlsruhe, 17. August 1914. 2556

Die Handelskammer.

Caritas

Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften.

Freiburg i. Br., Belfortstraße 20.

Geöffnet Werktags vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—7 Uhr
Sonntags vormittags 11—1 Uhr.

Das Caritasstift stellt seine Büros und Beamten allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:

1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten
2. zum Anfertigen von Schriftstücken;
3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande;
5. zur Uebermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige.

Freiburg i. Br., den 1. August 1914.

Der Direktor des Caritasstifts:
Prälat Dr. Werthmann.